

## ***Verswindende Landschaften***

### **Landscapes of loss**

**Eine Ausstellung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit anlässlich der Weltklimakonferenz COP 23 in Bonn vom 6 – 17. November 2017**

**Künstlerinnen und Künstler:** Andreas Blank, Stefano Cagol, Miru Kim, Nezaket Ekici und Shahr Marcus, Janet Laurence, Reifenberg, Stefan Rinck, Erwin Wurm, Shingo Yoshida

**Kuratorinnen:** Constanze Kleiner, Rachel Rits-Volloch

**Ausstellungszeitraum:** 3. – 5. November 2017

**Öffnungszeiten:** 16.00 – 20.00 Uhr

**Anschrift:** Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Stresemannstraße 128-130, 10117 Berlin

Der Eintritt ist frei.

Alle Videoarbeiten werden zudem während der Weltklimakonferenz vom 6. – 17. November in Bonn gezeigt. Weitere Informationen zur Weltklimakonferenz finden Sie unter [www.cop23.de](http://www.cop23.de).

### **Ausstellungskonzept der Kuratorinnen:**

Die Folgen des Klimawandels sind nicht mehr zu leugnen. So mehren sich überall auf der Welt Naturkatastrophen. Und die Zahl extremer Wetterereignisse hat sich auch in Deutschland seit den 1970er Jahren mehr als verdreifacht. Wir müssen jetzt handeln, um das im Pariser Klimaabkommen festgelegte Ziel, die Erderwärmung auf unter zwei Grad Celsius zu begrenzen, zu erreichen und die Auswirkungen des Klimawandels zu begrenzen. Das können wir nur gemeinsam erreichen.

In der Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus aller Welt wollen wir die Dynamik des Pariser Abkommens nutzen. Auf der 23. Weltklimakonferenz COP 23 in Bonn soll die Umsetzung des Abkommens konkretisiert und weiter vorangetrieben werden, um die globale Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen.

Die Weltklimakonferenz in Bonn wird die größte zwischenstaatliche Konferenz, die es in Deutschland je gegeben hat. Erwartet werden bis zu 25.000 Teilnehmende aus allen Ländern der Welt, dazu rund 500 Nichtregierungsorganisationen und mehr als 1000 Journalistinnen und Journalisten. Die Präsidentschaft der Konferenz hat Fidschi inne, Deutschland unterstützt als technischer Gastgeber.

Zwar einigen sich die Fachleute aus aller Welt bei ihren Zusammenkünften immer wieder auf Schritte, die weltweit unternommen werden müssen, um den zerstörerischen Einfluss des

Menschen auf die Umwelt zu verringern und weitere katastrophale Klimaveränderungen zu verhindern, jedoch ist die Rettung unserer Umwelt und somit der Lebensgrundlage von uns allen schon lange nicht mehr nur allein Regierungssache.

Der Schaden, der unserer Umwelt bereits zugefügt worden ist, kann nur durch grundsätzlich geänderte Einstellungen, Erwartungen und Haltungen jeder und jedes Einzelnen von uns gestoppt oder - vielleicht sogar noch - geheilt werden. Jedoch nur in einem äußerst steten, langfristigen Prozess. Denn selbst unumstrittene, sofort umsetzbare Beschlüsse werden erst nach vielen Jahren Ergebnisse zeitigen können.

In unserer Zeit augenblicklicher Bedürfniserfüllung jedoch, wo die Befriedigung der meisten unserer Wünsche nur einen Klick entfernt zu sein scheint - während Stürme und Feuersbrünste inzwischen auf der ganzen Welt wüten; Dürren sich häufen und Wüsten sich immer weiter ausdehnen; der Meeresspiegel immer weiter steigt; Kriege um natürliche Ressourcen Migrationen verursachen und immer mehr Arten von Ausrottung bedroht sind! Bereits heute erleben wir verheerende Auswirkungen, die aber nur der Beginn sind von unvorstellbaren Katastrophen, wenn wir nicht alle – und zwar ausnahmslos alle – zu einem langfristigen Denken zurückfinden!

Auch wenn Hollywood solche Desaster als Unterhaltung ausschlachtet und unsere Ängste befeuert, um zugleich tröstliche Rettungsszenarien anzubieten, gibt es in Wirklichkeit nirgendwo diese Superhelden, die uns auf wundersame Weise zu Hilfe eilen könnten!

Unseren Planeten müssen wir schon selber retten! Und das wird dauern. Aber wenn Regierungen weiterhin mit kurzfristigen Versprechungen operieren, besteht wenig Hoffnung, unsere Erde zu heilen.

Um eine Veränderung zu erzielen, wie die COP-Konferenzen sie anstreben, müssen wir selbst dieses Zeitalter des allgegenwärtigen Haben- und Seinwollens und -könnens radikal umgestalten, müssen wir unser eigenes Denken ändern:

Weg von dem, was wir im „Hier und Jetzt“ haben können, hin zu dem, was wir unternehmen sollten, um unseren Planeten auch für die, die nach uns kommen in seiner lebendigen Schönheit zu erhalten.

Die Ausstellung „Verschwindende Landschaften“ / *Landscapes of Loss* aus Anlass der COP23 im Bundesumweltministerium versammelt zehn internationale Künstlerinnen und Künstler, deren Werke - jedes auf eigene und besonders eindringliche Weise – die extremen Spuren zeigen, die die rasante Entwicklungsgeschichte der Menschheit besonders in den letzten Jahrzehnten in Natur und Umwelt hinterlassen hat.

Mit den Mitteln von Video, Fotografie und Skulptur und einer allen Arbeiten gemeinsamen künstlerischen Herangehensweise, für die die Drosselung von Tempo und die Verlängerung von Dauer wesenseigen sind, versuchen diese Arbeiten der Hyper-Allgegenwärtigkeit und dem permanenten Ereignis-Stakkato unseres heutigen Lebens entgegenwirken.

In der Ausstellung öffnet sich plötzlich ein geschützter Raum, in dem sich durch langsam ablaufende, miteinander korrespondierende überdimensionale Bilder eine Atmosphäre von Beruhigung und Langsamkeit entfaltet. Der Weg in den Ausstellungsraum, den Lichthof des

Ministeriums-Gebäudes, ist von Skulpturen aus uraltem Stein flankiert. Es entsteht eine Aura, die etwas Heilendes in sich trägt.

*Landscapes of Loss* lädt uns dazu ein, unsere Handys und iPads wegzulegen, den Datenstrom abzuschalten, nicht mehr zu tweeten und zu texten, dem Dauerbeschuss des „Hier und Jetzt“ zu entsagen und sich unserem Planeten zu widmen - von der arktischen Tundra Sibiriens zu den Wüsten des Mittleren Ostens und den Dschungeln und Meeren der Antipoden – solange es noch möglich ist.

Als Einstimmung auf das Zusammentreffen der Weltexperten für den Umgang mit dem Klimawandel Mitte November zur COP23, lässt die Ausstellung mitten in dem nervösen Treiben des Potsdamer Platzes einen Kontemplationsraum entstehen, dessen Besucherinnen und Besucher in der Konfrontation und in Auseinandersetzung mit den dort gezeigten Kunstwerken Zeit zum Nachsinnen darüber gegeben wird, was uns allen geschehen kann, wenn auch die in diesem Jahr gefassten Beschlüsse nicht dazu führen, dass die katastrophale Zersetzung des Erdklimas langfristig aufgehalten wird.

Von den zehn Künstlerinnen und Künstler dieser Ausstellung ist die namhafte australische Künstlerin **Janet Laurence** am ehesten bekannt für ihre umweltbezogenen künstlerischen Projekte, die sie häufig gemeinsam mit Wissenschaftlern in Angriff nimmt, die sich für internationale Umweltschutzinitiativen engagieren. Die Arbeit von Laurence ist eine direkte Reaktion auf die aktuellen Umweltkatastrophen und stellt Kunst in den zentralen Dialog zur Umweltpolitik. Ihr Anliegen ist es, ein Bewusstsein für den Einfluss der Menschen auf die bedrohte Natur zu schaffen, um das lebenswichtige Verhältnis mit ihr wiederherzustellen.

Es werden Arbeiten aus zwei Zyklen präsentiert: *The Other Side of Nature / Panda* (2014) und *Dingo* (2013), beide in Naturschutzgebieten in China und Australien aufgenommen, bezeugen sie mit der Reflektion über die Einsamkeit der letzten Vertreter ihrer Art eine intime Nähe zum Leben von Tieren, von denen es vielleicht bald keine mehr geben wird.

Janet Laurences Video *Deep Breathing – Resuscitation for the Reef* (2015) sowie die begleitende Fotoreihe *Corral Collapse Homeopathy* (2015) sind für die COP21 in Paris entstanden. Diese Serie von Video- und Foto-Arbeiten wurde am australischen Great-Barrier-Riff aufgenommen. In dieser Serie entwickelt Janet Laurence in Bezug auf dieses Weltkulturdenkmal als größte lebende, jedoch derzeit am schnellsten absterbende Struktur der Erde, die Vision eines Hospitals für diese bedrohten Korallen und andere Meeresarten des Riffs. Sie lässt die ansonsten unsichtbare Zerstörung unter der Meeresoberfläche wie mit injiziertem Kontrastmittels als Negativ-Filmpassage sichtbar werden und weckt damit Hoffnung auf Heilung der Unterwasserwelt von den Folgen der Erderwärmung.

Von der vergänglichen Landschaft und ihren schwindenden Geschöpfen wenden wir uns der soliden Beständigkeit des Steins zu. Die deutschen Künstler **Andreas Blank** und **Stefan Rinck** arbeiten als Bildhauer ausschließlich mit Stein. Beide sind sich bewusst, dass sie damit ein Material gewählt haben, das für das Wesen der Zeit selbst steht; in seine Schichten sind die Zeitalter unseres Planeten eingeschrieben. Während Andreas Blank in seiner Skulptur *Landscape Metaphor* (2014) das perfekte Bild einer Plastiktüte aus dem seltenen, heute fast nicht mehr auffindbaren Alabaster erschafft, lässt Stefan Rinck aus Sandstein, dem Stein der

Romanik, mit seinen fünf Skulpturen Geschöpfe entstehen, die Mythen entsprungen zu sein scheinen und die Legenden vergangener Zeiten, aber auch die Schöpfungen und Bildnisse der Moderne in sich tragen: *Die Streichelwürstin* (2017), *Chiaroscuro* (2014), *Gibbons don't have good press* (2014), *Roo* (2013) und *Einhorn* (2009).

Während die Arbeit von Andreas Blank in gewisser Weise den allzu vergänglichen, banalen Dingen unseres Alltags, wie auch dem Abfall und dem Zivilisationsmüll, ein vollendetes und unvergängliches Denkmal schafft, lässt Stefan Rinck eine alternative Welt entstehen, die er mit ewigen Steinwesen bevölkert, in denen alles menschliche Wissen und Können für immer und unausrottbar gespeichert ist.

Der israelische Künstler **Reifenberg** widmet sich generell in seinem Schaffen der tödlichen Wirkung des „Neuen Mammon Öl“, indem er konsequent als Material für seine Collagen Plastikmüll aus aller Welt verwendet – in der Ausstellung zu Kunst recycelte Plastiktüten.

In *Ölteppich / Oil Spill 12.10* (2010) vollendet sich erstmals sein künstlerisches Credo in Form eines Lichtobjektes, das altarartig den Abfall unserer Konsumpredigten mit einem Funken Ironie in der Art eines sakralen Kirchenfensters erstrahlen lässt.

Der italienische Künstler **Stefano Cagol** und der japanische Künstler **Shingo Yoshida** unternahmen beide eine lange Reise in die Arktis, um den Einfluss des Menschen auf die Natur in Extremform aufzuzeichnen. Am norwegischen Polarkreis dokumentiert Stefano Cagols Video *Evoke Provoke [The Border]* (2011) seine einsamen Versuche, in der weitläufigen Leere über eine Abfolge von Lichtern und Signalfeuern zu kommunizieren. Auch hier mit einem Anflug von Ironie. Zwar kann ein einzelner Mensch in dieser Eislandschaft keinen sichtbaren Eindruck hinterlassen, aber der Einfluss der Menschheit als Ganzes ist vernichtend.

Shingo Yoshidas Reise in seinem Film *The End of Day and Beginning of the World* (2015) brachte ihn nach Sibirien, zum Kreuzungspunkt des Polarkreises mit dem 180. Längengrad, an dem sich die internationale Datumsgrenze orientiert, welche zwei aufeinanderfolgende Kalendertage trennt. Dieser Film zeigt eine von der lokalen Chukchi-Folklore und ihrem Brauchtum inspirierte Reise an einen Ort, wo die Natur das Zepter in der Hand hat und die Menschen sich, um zu überleben, an die Traditionen ihrer Ahnen klammern. Auf der Grenzlinie zwischen zwei Tagen ist dies ein Ort wirkmächtiger Mythologie und magischer Landschaften. Es ist ein Ort der Extreme, der menschengemachten Grenzen und dem Einfluss des Menschen trotz, dem aber die Zerstörung durch den Klimawandel dennoch bereits gefährlich nahe kommt.

Über das Medium der Performance widmen sich die deutsch-türkische Künstlerin **Nezaket Ekici** und der israelische Künstler **Shahar Marcus** in ihrem Video *Sandclock* (2012) gemeinsam geopolitischen Einflüssen sowie Umweltkräften. Ihre Performance, aufgenommen in der israelischen Negev-Wüste, konfrontiert auf ironische Weise die Unerschütterlichkeit des Menschen in Konfrontation mit den Extremen von Natur und Kultur. Die Zeit läuft ab in diesem realen und politischen Hochofen der Negev-Wüste. Muslime und Juden sind zu menschlichen Sanduhren geworden, die aufzeigen, wie schnell wir in endloser Wiederholung ins Nirgendwo geraten.

Auch die koreanisch-amerikanische Künstlerin Miru Kim befasst sich mit ihrer Arbeit *Wadi Rum, Jordanien, Arabische Wüste 3* aus ihrer Serie *Camel's Way* (2012) mit der Wüste. Die nackte Frau, ein Archetypus seit Anbeginn der westlichen Kunstgeschichte, ist hier während

einer dreiwöchigen Reise durch die Wadi-Rum-Wüste Jordaniens dem heißen Sand und den rauen Bergen ausgesetzt. Miru Kim komponiert ihren fragilen Körper völlig undramatisch in die Dramatik der natürlichen Extreme dieser Landschaft und unterstreicht damit die Fragilität der Landschaft selbst.

Der österreichische Künstler Erwin Wurm, der in diesem Jahr Österreich auf der Biennale in Venedig vertreten hat, holt uns aus den Dschungeln und Meeren, dem arktischen Ödland und den Glutöfen der Wüsten zurück in die Stadt – dem Hauptlebensraum des Menschen des 21. Jahrhunderts.

Unsere urbane Landschaft verändert sich so rapide wie die natürliche. Jahrtausende lang lebten Menschen auf diesem Planeten in Familien und Dörfern zusammen. Heute leben sie als Singles in Städten oder Mega-Citys, wo Millionen zusammengepfercht in gesichtslosen Wohnsilos und Wolkenkratzern existieren.

Erwin Wurms vier Arbeiten aus der Reihe *Leopoldstadt* (2004) - einer Fotoserie seiner berühmten „One minute sculptures“ - konfrontieren uns mit unserem Sein im Kontext unseres heutigen Lebensraums „Stadt“ mit den Mitteln des Absurden. Vereinzelt, abwegig auf leeren Straßen posierende Gestalten kann man als Zeichen urbaner Entfremdung lesen. Aber der diesen Szenen zugleich innewohnende Witz lässt unwillkürlich schmunzeln und plötzlich hoffen, dass es dem Menschen gelingen wird, sich ohne weitere Zerstörung in seine heutige Umwelt einzufügen und die Balance zu halten, so fragil das Gleichgewicht auch sein mag!

Constanze Kleiner und Rachel Rits-Volloch